# Historische Begegnung

Autor(en): **Behrendt, Fritz**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **84 (1958)**

Heft 50

PDF erstellt am: **27.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

## Aargauisches

Nach den Kappeler-Kriegen herrschte zwischen den katholischen Gemeinen Herrschaften und dem reformierten Berner-Aargau – also innerhalb des heutigen Aargaus – ein solcher Gegensatz, daß ein Hufschmied hüben oder drüben, der das Pferd eines Andersgläubigen beschlug, gebüßt wurde. Er war zudem verpflichtet, die Eisen wieder abzureißen.
Aber 1. mußte die öffentliche Gewalt dahinter kommen; die Hufschmiede selbst fragten nicht, ob Pferd und Geld katholisch oder reformiert seien. Und 2. waren Pferd und Reiter gerade der guten Hufeisen wegen gewöhnlich schon verschwunden.

1814 brach in Gansingen ein Großbrand aus, der vierzig Familien obdachlos machte. Die Flammenzungen leckten hoch in den Himmel hinauf und geiferten schwarzen Rauch. Fast nichts mehr war aus den glühenden Gehäusen zu holen. Nur eines schien noch der Bemühungen wert; denn also schrieb der Bezirksamtmann: «Ich und jedermann richtete sein Augenmerk nur dahin, den Wein im Keller des Herrn Pfarrers zu retten.»

1820 war der berühmte Schriftsteller Menzel in Aarau, worüber er später schrieb: «Aarau war damals schon eine der vorgerücktesten Städte in der Schweiz, im Gegensatz zu Zürich und Bern. Man sah dort nur noch wenige Zöpfe, und es gab nur noch einen Regierungsrat der alten Mode, welcher, stark gepudert, auch von allen, die seine Gunst nachsuchten, gepudertes Haar verlangte, indem er zu sagen pflegte: ‹I luege nume, ob a Ma puderet ischt!›»

Eine der bedeutendsten aargauischen Persönlichkeiten war Albrecht Rengger (1764-1835), der Minister des Innern zur Zeit der Helvetik, der Vertreter des Aargaus am Wiener Kongreß.
Aber 57jährig gab er verbittert alle Regierungsgeschäfte und öffentlichen Aemter ab, um sich seiner Liebhaberei, der Geologie, zu widmen:
«Ich habe mich vom Tierreich ins Steinreich zurückgezogen!» meinte er.

Der junge Aargau hatte gewaltige Ausgaben. 1820 tadelte deswegen der bekannte Schriftsteller Heinrich Zschokke als Referent der Rechnungsprüfungskommission das Finanzwesen des Kantons und forderte Sparsamkeit. Worauf die Regierung als erste Maßnahme beantragte: Das Gehalt des Oberforst- und Bergrates Heinrich Zschokke sei zu kürzen. Worauf Heinrich Zschokke als Zweites versprach: auf seine Besoldung gänzlich zu verzichten, sofern der Kleine Rat sich wenigstens 1/4 der Besoldung abstreiche.

Die vielen Gärtchen vor den Häusern in Aarau gefallen meinem Neffen. Ich bin ganz stolz über seine Zufriedenheit und will ihn rühmen.
«Ja, ja!» betont er, «in Aarau kann man wenigstens die Straßen für die Autos verbreitern!»

Ch. Tschopp

## Der Laufschritt

Der Humor bemächtigt sich sogar der Schweizerischen Bundesbahnen.
Eines Tages fuhr der Generalsekretär des Eisenbahner-Verbandes mit dem Schnellzug von Bern durch das Entlebuch nach Luzern. Ihm gegenüber hatte im nämlichen Abteil der Chef des Eidgenössischen Post- und Eisenbahndepartements, Bundesrat Robert Haab, Platz genommen. Der Verband hatte eben eine Eingabe um Lohnerhöhung des Bundesbahnpersonals eingereicht, die in absehbarer Zeit in Beratung gezogen werden sollte. Im Laufe des Gesprächs unterhielten sich die beiden Männer über diesen Gegenstand. Bundesrat Robert Haab brachte die ironische Bemerkung an, zeit seines Lebens habe er noch nie einen Eisenbahner laufen sehen. Der Generalsekretär schrieb sich das hinter die Ohren.

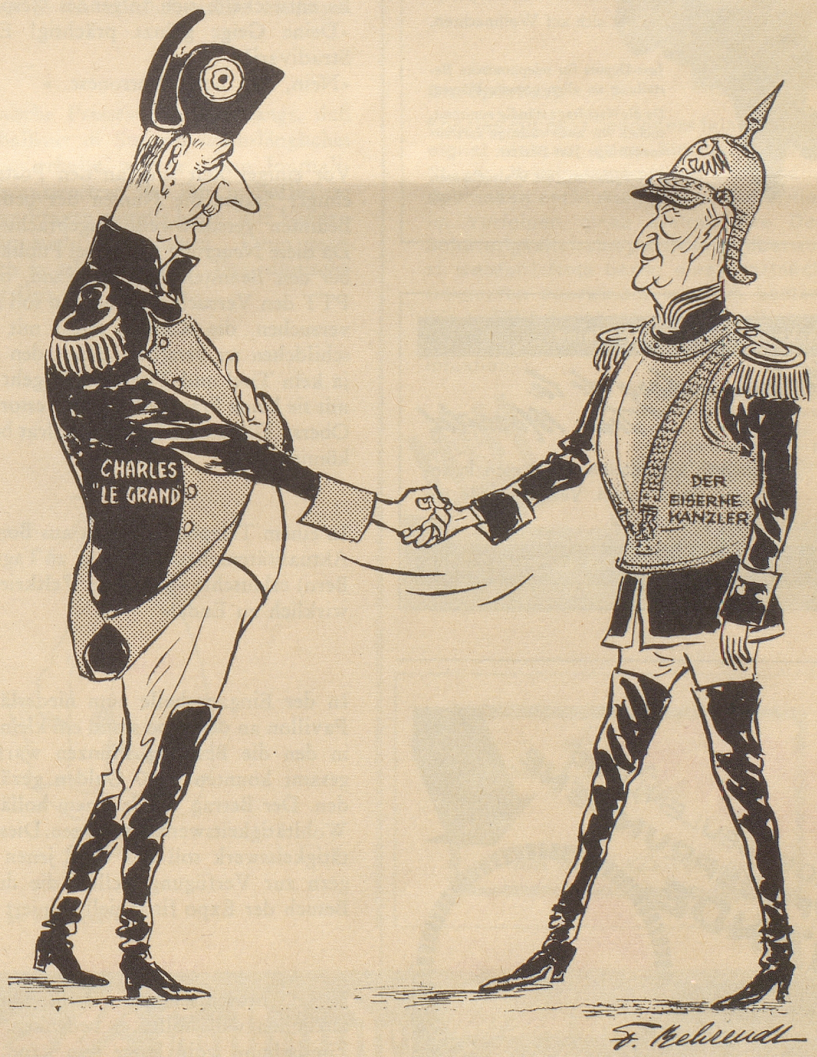
In Langnau im Emmental stieg Bundesrat Haab aus, um am Kiosk Zeitungen mit den neuesten Nachrichten zu kaufen. Der Herr Generalsekretär benützte die Gelegenheit, das Fenster herunterzuziehen und einen Stationsfunktionär heranzurufen. In abgerissenen Worten erteilte er ihm den Befehl, beim Pfeifsignal zur Abfahrt des Zuges im schnellsten Galopp vom Stationsgebäude zum Güterschuppen hinüberzurasen. «Wird gemacht», erhielt er Bescheid.

Bundesrat Robert Haab betrat mit den Zeitungen in der Hand das Abteil und nahm seinen Sitzplatz wieder ein. Im Augenblick, da die Pfeife des Zugführers erdröhnte, wurde draußen heftig an die Fensterscheibe geklopft. Der Herr Generalsekretär zog sie abermals herunter. Draußen stand der Stationsfunktionär und fragte aufgeregt: «Du, Bratschi, sag mir nochmals, soll ich nun eigentlich vom Stationsgebäude zum Güterschuppen oder vom Güterschuppen zum Stationsgebäude rennen? Ich habe es total vergessen.»

«Verflucht nochmal!» brummte Robert Bratschi.

Bundesrat Haab aber lächelte verschmitzt vor sich hin.

Tobias Kupfernagel




Historische Begegnung